Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 51

Artikel: Krank
Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648469

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

offensiven Absichten und setzen damit das europäische Prestige Deutschlands aufs Spiel.



Königin Maria von Rumanien bei den Sioux ingAmerika.

Die italienisch-französische Spannung erhielt in diesen Tagen neue Nahrung durch die Vorgänge in Ventimiglia. Einmal wurde von neuen Zwischensfällen, hervorgerufen durch Mitglieder der fascistischen Mistels, berichtet. Französische Eisenbahner seien abermals durch italienische Milizen insultiert worden. Diese Nachricht wurde folgenden Tags durch die Agentur Stefani dementiert.

Rurz darauf meldete die Presse die Ermordung des Fascisten Cavazzoni in Bentimiglia. Da der Ermordete mit der Ueberwachung der Flüchtlinge beauftragt war, mußte man an einen politischen Racheaft denken. Die ganze Ortschaft wurde alarmiert, die ganze dort stationierte Milizwurde aufgeboten. Am Grenzbahnhof zu Bentimiglia kam es zu aufregenden Zwischenfällen. Ein Unbekannter erschoß einen Carabinieri, der ihn an der Besteigung des eben nach Frankreich absahrenden Zuges hindern wollte. Man schickte dem Zuge eine Lokomotive nach, um den Täter abzusangen. Aber vor Einfahrt des Zuges in den Bahnhof von Menstone gelang es dem Mörder und seinem Helfershelfer, vom Zuge zu springen und in der Dunkelheit zu entkommen.

Wenige Tage später fand man in der Nähe von Dolceaqua zwei Gendarmerie-Unteroffiziere auf offenem Felde ermordet auf. Sie waren auf einem Batrouillengange begriffen und hätten gegen Mitternacht heimkehren sollen. Dieser Doppelmord brachte begreiflich wieder große Aufregung. Man glaubt, daß es sich in beiden Fällen um Missetaten einer unter der Führung eines gewissen Ballastro stehenden Mörderbande handelt. Ein ganzes Infanterieregiment wurde mobilisiert. Man glaubt, daß die Bande

über die französische Grenze entwischt sei.

Begreiflicherweise dienen diese Borfälle nicht zur Beruhigung der Gemüter diesseits und jenseits der Grenze. Auf französischer Seite hat man auf die italienischen Rüstungen gegen Frankreich hin und auf die wiederholten Ausund Einschiffungsübungen der fascistischen Legionen nahe der französischen Küste mit militärischen Gegenmaßnahmen geantwortet. Die französischen Marinetruppen im Mittelmeer sind umgruppiert und die Truppenbestände in den Alpen verstärkt worden. Die fascistische Presse beklagt sich bitter über diese französische Maßregel und erklärt offen, daß Briand, Painlevé und Herriot dem Frieden zwischen Italien und Frankreich im Wege stünden: Nach der Meinung des "Tevere" müssen also die Franzosen diese den Fascisten verhaßten Minister verabschieden, wenn sie nicht einen Krieg mit Italien riskieren wollten.

Richt gerade entlastend für das Berhältnis zwischen Paris und Rom wirkte die Nachricht vom Abschluß des ita-

lienisch-albanischen Freundschaftsvertrages. In aller Stille hatte Mussolini diesen Bertrag vorbereitet, der Albanien zum Basallen Italiens macht und die unbedingte Herrschaft Italiens über die Adria besiegelt. Und wenn man die intimen Berbindungen, die Rom mit Sosia und Athen unterhält, und die neuesten italienischen Friedensbeteuerungen gegenüber der Türkei, hinzurechnet, so kann man leicht erkennen, daß es Mussolini um völlige Isolieslierung und Kaltstellung Iugoslawiens zu tun ist, daß in einem Kriege Italiens mit Frankreich durch seine Feinde im Süden und die Ungarn im Küden in Schach gehalten und zur Keutralität gezwungen wäre.

Königin Maria von Rumänien ist nach ihrer sensationellen Amerikareise, deren Zwed niemand recht durchsschauen konnte, wieder in Bukarest angelangt. Sie hat sich sofort in die Regentschaft als Mitglied aufnehmen lassen. Das Befinden des Königs soll befriedigend sein. -ch-

## Rrank.

In jenem Bett liegt eine Gestalt. Das bin ich. — Die Bäume wurden grün und wieder fahl; ich sah das Kommen, Werden und Vergehen, ich blieb derselbe, frank und mühselig.

Ich lebe in einer engen und doch kleinen Welt für sich. Das ganze Zimmer kenne ich auswendig. Ich zähle die verschiedenen Ornamente an der Tapete und die Anzahl der Quadrate des Parkettbodens. Meine Ohren sind für jedes Geräusch geschärft, es macht mir Spah, alles zu deuten.

Ob ich wohl sterbe? Dumme Frage! Denk wohl, aber kaum so schnell! Und dann, wär's so schlimm? Kommt der Tod oft nicht auch als Erlöser, als Freund?

Du benkst wohl, ich sei unzufrieden. Nein, gar nicht! Will sagen, nicht mehr! Ich sebe vom Glück, das andere am Wege liegen lassen, d. h. ich begnüge mich mit dem, was ich vorher kaum beachtete, was aus Kleinigkeiten besteht. Man sagt, aus Kleinigkeiten bestehe das Leben, vielleicht auch das Glück....

Ich hatte viele Freunde, sie besuchten mich. Aber es wurden immer weniger. Es ist damit, wie wenn du einem Bache seinen Ursprung nachsteigst. Zuerst noch breit und tief, wird des Wassers immer weniger, bis du bei der Quelle bist, welche hell und klar aus der Erde rinnt. So ist; mit den Freunden. Bist du gesund und lebst in Wohlergehen, hast du der Freunde im Ueberfluß; bist du aber im Elend, kennen dich immer weniger, bis nur noch einige wenige bleiben. Diese sind's, welche mir nahe stehen, sie sind für mich ein Born der Freude und des Trostes.

Oft kommt ein Gefühl der Dankbarkeit über mich, welsches ich in gesunden Tagen nie gekannt. Was ich vorher gedankenlos hinnahm, bedeutet für mich heute ein Erlebnis. Ich fühle oft so viel von Güte und Liebe, daß ich weinen

möchte.

Ich spüre den Bulsschlag jedes Tages. Früh schon entflieht meinen Augen der Schlaf. Der letzte Stern verbleicht, und der Tag regt sich. Einzelne Schritte, dann Karren und Wagen töten die Stille. Alles schwillt an, bis die Arbeitsstätte alles verschlungen und aufgesogen hat.

Es erscheint der erste Sonnenstrahl als lieber Bekannter und läßt auch in mein Serz etwas von Helle und Wärme dringen. Mir ist wenigstens so: manche Sorge verscheucht der kommende Tag und nebem Bett grüßt die Hoffnung.

Am Abend friecht die graue Dämmerung über die Dächer, die Formen werden undeutlicher, dis alles ins wesenslose Dunkel versinkt. Dann kommen oft Kummer und Sorge über das Bett gekrochen und würgen mein armes Serz.

Dann suche ich Trost und finde ihn in der ewigen Allmacht, die ob den Sternen steht, in der lieben Erinnerung, welche in goldenem Scheine herübergrüßt. Um mich sind die Lieben in voller Gesundheit. Bin ich nicht reich geblieben?